8A6LniQo

Kulturszene

Orgeln standen im Fokus

Windberg: Peter Hilger erläuterte die Instrumente in der Pfarr- und Klosterkirche

Windberg. (esch) Seit 2008 gibt es das Projekt „Instrument des Jahres“. Dabei wählen die Landesmusikräte jährlich ein Instrument, das in besonderer Weise in den Mittelpunkt des Interesses gestellt werden soll. In diesem Jahr fiel mit der Orgel erstmals die Wahl auf ein Tasteninstrument. Der Sonntag firmierte bundesweit als „Tag der Orgel“. Mit zahlreichen Konzerten oder Orgelführungen wurde landauf, landab die „Königin der Instrumente“ vorgestellt.

In Windberg stellte Dekanatskirchenmusiker Peter Hilger bei zwei Orgelführungen die Instrumente der Pfarr- und Klosterkirche Mariä Himmelfahrt, sowohl die große Hauptorgel auf der Westempore der Kirche über dem Hauptportal als auch die kleinere Chororgel auf der südlichen Seitenempore, vor.

Links: Auch das Innenleben der Orgel konnte in Augenschein genommen werden, wie hier der Blasebalg durch eine Teilnehmerin an der Führung. – Oben: Einmal selbst Organist zu sein und auf einer großen Orgel zu spielen, machte besonderen Spaß bei der Kinderführung. Fotos: Erhard Schaffer

Interessante Einblicke

Dabei richtete sich eine der Führungen speziell an Kinder ab der ersten Klasse. Der Zuspruch zur „Kinderführung“ hielt sich allerdings in Grenzen. Lediglich zwei Kinder, ein Geschwisterpaar aus dem Ort, zeigten Interesse an der „Königin der Instrumente“, wie die Orgel häufig genannt wird. Deutlich besser besucht war dagegen die Führung für Erwachsene. Bei beiden Führungen hatte Hilger, egal, ob bei Jung oder Alt, sehr interessierte Zuhörer, die seinen Ausführungen aufmerksam folgten.

Auf der jeweiligen Orgelempore, für die große Hauptorgel auf der Westseite des Kirchenschiffes und für die kleine Chororgel über dem südlichen Chorgestühl, erläuterte er eingehend die Funktionsweise der Instrumente, jeweils unterlegt mit Klangbeispielen.

Dabei erfuhren die Zuhörer, dass die Hauptorgel aus dem Jahr 1971 von der Orgelbaufirma Gerhard Schmid aus Kaufbeuren stammt und damals in das historische Gehäuse der Vorgängerorgel von 1725 eingebaut wurde. „Die Orgel“, so Hilger weiter, „verfügt über 26 Register, verteilt auf drei Manuale und Pedal. Ihre Spiel- und Registertraktur ist rein mechanisch.“ Besonders erfreut zeigte er sich, dass die Windberger Kirche über eine gute Akustik verfüge und so für Musik verschiedener Stilrichtungen gut geeignet sei.

Besonders gelte dies für die Wiedergabe barocker Werke, da die Disposition der Orgel von barocken Klangvorstellungen geprägt sei. Die Vielzahl von hellen Prinzipal- und Aliquotstimmen verleiht der Orgel „einen strahlenden Glanz“. Gleichzeitig enthält sie aber auch mehrere weiche Flöten- und Streicherregister sowie drei angenehm intonierte Zungenregister. Im Rahmen der im Jahr 2019 beendeten Innensanierung der Windberger Pfarr- und Klosterkirche wurde die Orgel von der Firma Armin Vogl aus Osterhofen überarbeitet.

Historisches Kleinod

Ein historisches Kleinod konnte Peter Hilger mit der kleinen Chororgel über dem südlichen Chorgestühl vorführen. Das aus dem Jahr 1891 stammende, von der Firma Ludwig Edenhofer aus Regen erbaute Instrument wurde ursprünglich für die Expositurkirche St. Martin in Dornwang (Dekanat Dingolfing) erbaut. Im Jahr 1989 erhielt die Abtei Windberg die kleine Orgel als Stiftung übereignet. Es handelt sich auch hierbei um eine mechanische Orgel mit sechs Registern, verteilt auf ein Manual und Pedal. Ihr Klang baut auf mehreren Grundstimmen in Acht-Lage auf – so also, wie es für die Zeit ihrer Erbauung üblich war.

Die Orgel ist täglich beim dreimaligen Chorgebet der Prämonstratenser im Einsatz sowie gelegentlich zur Begleitung des Abteichors, wenn dieser im Altarraum singt. Die dadurch gegebene räumliche Nähe der Orgel zu den Patres im Chorgestühl oder zu den Sängern im Altarraum erleichtert das Zusammenspiel von Orgel, Organisten und Sängern.

Abschließend wies Hilger noch auf zwei Orgelkonzerte in nächster Zeit hin: Am Sonntag, 19. September, 16 Uhr, spielt Franz Schnieringer, Straubing, in der Wallfahrtskirche Heilig Kreuz auf der historischen Hechenberger-Orgel. Am Freitag, 24. September, 19 Uhr, gastiert der Weimarer Universitätsorganist Wieland Meinhold in der Pfarr- und Klosterkirche. Er bringt Werke des italienischen Barock zu Gehör. (esch)

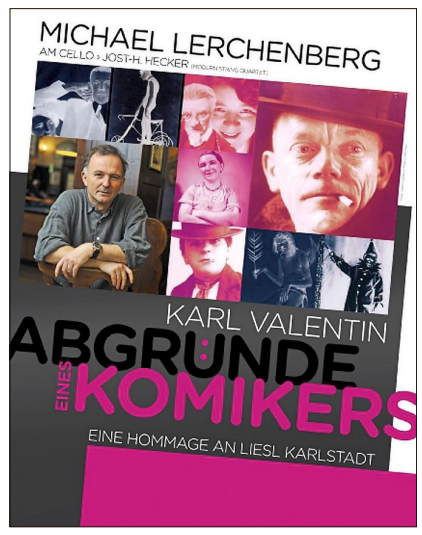
Michael Lerchenberg und Karl Valentin

Leiblfing: Im Max-Frank-Saal

Karl Valentins Sketche, Stücke und Filme sind Klassiker. Manches wie der „Buchbinder Wanninger“ ist sprichwörtlich geworden. Sein Humor ist geprägt von einem außergewöhnlichen Sprachwitz. Valentin war Pessimist, seine Komik ist oft tragisch und genährt durch den ständigen Kampf mit alltäglichen Dingen wie der Auseinandersetzung mit Behörden und Mitmenschen.

Kabarettist Michael Lerchenberg lotet am Freitag, 15. Oktober, im Leiblfinger Max-Frank-Saal diese Abgründe im Leben und Werk Karl Valentins aus. Er liest und rezitiert, er erzählt und spielt und schlägt die große Trommel. Mit ihm agiert und streicht am Cello Jost-H. Hecker, einer der Mitbegründer des „Modern String Quartet“.

Tickets für diese im Rahmen des Bluval-Festivals stattfindende Veranstaltung sind im Leserservice des Straubinger Tagblatts, online auf www.okticket.de sowie am Empfang der Firma Max Frank erhältlich. Einlass ist ab 19 Uhr, Veranstaltungsbeginn ist um 20 Uhr.



Am 15. Oktober trifft Lerchenberg bei Max Frank auf Valentin.
Grafik: Klaus Obermaier/Fotograf: Hagen Schnauss

„Kammermusik à la carte!“

Oberalteich: Jugendorchester eröffnete Konzertreigen im Kulturforum

Am Samstag gastierte das Ostbayerische Jugendsinfonieorchester im Kulturforum Oberalteich. Dr. Thomas Späth, Vorsitzender des Fördervereins für Kultur und Forschung, freute sich, dieses hoch motivierte und ausgezeichnete Ensemble präsentieren zu können. „Die Kultur ist es, die der große Verlierer in dieser Pandemie war“, konstatierte er und erinnerte an das Konzert dieses Sinfonieorchesters, das vor etwa zwei Jahren in der Peter-und-Paul-Kirche zu Oberalteich noch vor der Corona-Zeit stattfinden konnte. Dem Leiter des Ostbayerischen Jugendsinfonieorchesters, Desar Sulejmani, dankte er für das Wagnis, unter den Corona-Bedingungen ein Programm zusammenzustellen, das den Leistungsstand und das Können des Ensembles wiedergibt.

Das Ostbayerische Jugendsinfonieorchester ist eine renommierte Jugendkultureinrichtung im bayerischen Raum, das seit über 25 Jahren besteht und Jugendliche bestens fördert. Da treffen sich rund 60 Jugendliche zu Probentagen, um das nächste Programm vorzubereiten. „Und das Ergebnis können Sie heute erleben!“ Dirigent Desar Sulejmani berichtete über die Probenarbeit der jungen Musiker, über deren Engagement und Ehrgeiz, den sie an den Tag legen, um das Bestmögliche aus den Instrumenten herauszuholen. Nicht zuletzt auch berichtete er über das Fördern der jungen Leute, indem speziell auf ihr Können eingegangen wird. So kann man bereits bei der Auswahl der Stücke gezielt deren Vorlieben und Fähigkeiten berücksichtigen.

Ein Teil der jungen Musiker beim Konzert Foto: Edmund Speiseder

Als Abschlussarbeit der Kammermusikwoche, die an der Musikakademie Alteglofsheim diesen September vorbereitet wurde, war auch das umfangreiche Programm ausgearbeitet worden, durch das der musikalische Leiter persönlich führte. Es wurde auch in der Programmgestaltung auf die Bedingungen der Pandemie reagiert und das zu erlebende Musikereignis realisiert. So präsentierten die vielen Ensembles „Musik à la carte!“, wie sie den Titel dafür selber wählten.

Duos, Trios bis hin zu einem zehnköpfigen Blechbläserensemble spielten Werke von Antonin Dvorak, Chris Hazell, August Klughart, Felix Mendelssohn Bartholdy, Francis Poulenc, Robert Schumann, Wolfgang Amadeus Mozart oder Franz Schubert. Da gab es auch Werke von Astor Piazzolla, Jan Koetsier oder Mihail Glinka.

Vor allem bei Dmitri Schostakowitsch (1906-1975) führte Desar Sulejmani exemplarisch das Auf und Ab der Entwicklung des Komponisten vor. Seine Abhängigkeit, die er von der Gunst der Regierung auch in seiner Musik zum Ausdruck brachte; was für den Staat genehm oder provokant verstanden wurde; ob er geachtet, geschätzt oder ob er verpönt war. Beispielhaft stand dafür das Prelude aus dem Klavierquintett op. 57. Es zeigt deutlich, wie er unter der Regentschaft von Stalin das in seinem Werk zum Ausdruck brachte, seine Stimmungen und Empfindungen sich in Noten wiederfinden. Das Ensemble, das dieses Werk von Schostakowitsch offerierte, gab sich besonders Mühe, diese Empfindungen umzusetzen.

Es war ein lang anhaltender Applaus, der diese Musikveranstaltung im Kulturforum in Oberalteich beschloss. Dr. Thomas Späth bedankte sich bei den über 60 Musikern des Orchesters und versprach, weiterhin die Tür für dieses Format der Musikerziehung und Musikbildung offen zu halten. (spe)

Es gibt noch einige Karten

Laberweinting: Open-Air mit Fonse Doppelhammer

Er hat bereits bei Witzesendungen im österreichischen wie im bayerischen Fernsehen gewonnen, nun hat er sein eigenes Witzekabarett – Fonse Doppelhammer. Der lustige Niederbayer ist unterwegs mit seinem Programm „sauwitzig“ und kommt damit am Freitag, 17. September, nach Laberweinting,

Er gibt einen charmanten und selbstironischen Einblick in sein Familienleben, schlüpft in verschiedene Rollen und führt mit musikalischen Akzenten und gekonnt eingesetzten Einspielern durch sein mit Witzen, Pointen und Gags gespicktes Kabarettprogramm. Der Witzekönig versorgt sein Publikum mit Höhepunkten aus den unterschiedlichsten Witzgenres wie zum Beispiel dem gespielten Witz, dem gereimten Witz, dem gebastelten Witz, dem gezauberten Witz, zahlreichen Kurzwitzvarianten und dem Interaktionswitz, bei dem er sein Live-Publikum zum Teil der Show macht. Zwischen all den Schenkelklopfern schafft Fonse es, auch zum Nachdenken anzuregen. Sein Motto: Denk positiv, sei gelassen und bewahre den Humor in allen Lebenslagen – denn irgendwann ist es zu spät, um aufeinander zuzugehen.

Der Kabarettabend findet als Open- Air auf dem Schulgelände statt. Karten gibt es im Kaufhaus Zellmeier, bei Feuerwehrkommandant Marc Wieland oder unter www.fonse-doppelhammer.de. Es sind noch wenige Plätze frei. (fk)

Fonse Doppelhammer kommt nach Laberweinting Foto: Fonse Doppelhammer